

Hans Peter Jeschke

Eine Zukunft für den Lebensraum Mühlviertel

Anmerkungen zur Raumstruktur des Mühlviertels und ausgewählte Hinweise für eine Regionalpolitik der „Erneuerung im ländlichen Raum“

Das Mühlviertel war schon frühzeitig Gegenstand von Vorschlägen und Maßnahmen, den negativen Auswirkungen des Strukturwandels der vergangenen Jahrzehnte entgegenzuwirken. Wie Schmeiß (1985) nachweist, sind diese Maßnahmen und Vorschläge für diesen Landesteil ein frühes Beispiel einer querschnittsorientierten Raumordnungspolitik für den ländlichen Raum in Österreich.

Angesichts der Probleme in den ländlichen Regionen Europas hat der Europarat für die Jahre 1987 und 1988 eine spezielle „Kampagne für den ländlichen Raum“ (Bohner, 1986) gestartet, die eine neue Politik für den Lebensraum außerhalb der städtisch geprägten Regionen einleiten soll. War doch der ländliche Raum in Politik und Gesellschaft trotz vieler verdienstvoller Bemühungen um eine umfassende Sicht im „Schatten der Städte“. Zudem hat ein tiefgreifender Strukturwandel sowohl den städtischen als auch den ländlichen Raum mit schwerwiegenden Auswirkungen erfaßt, dessen Folgewirkungen nunmehr überdeutlich werden. Jüngste Tendenzen spiegeln die veränderten Rahmenbedingungen der räumlichen Entwicklung wider: reduziertes Wirtschaftswachstum, verstärkte Arbeitsmarktprobleme, verschärfte demographische Probleme, Veränderung der Sozialstruktur, neue Orientierung der Wertsysteme, Einkommensdisparitäten, landwirtschaftliche Überproduktion und Veränderung der Wohnortpräferenz (Stadtflucht, Zweitwohnungswesen, Zersiedelung).

Mit dieser Kampagne für den ländlichen Raum ist auch die Frage wieder aktuell geworden, mit welchen Instrumenten und mit welchen Zielen die Entwicklung des Mühlviertels unter den veränderten Rahmenbedingungen gesteuert werden soll. Der in der Praxis herauslesbare Schwerpunkt der sogenannten Dorferneuerung (bauliche Fragen, Ortsgestaltung und anderes) wird der Problembewältigung alleine sicherlich nicht gerecht. Die Zielsetzungen der europäischen

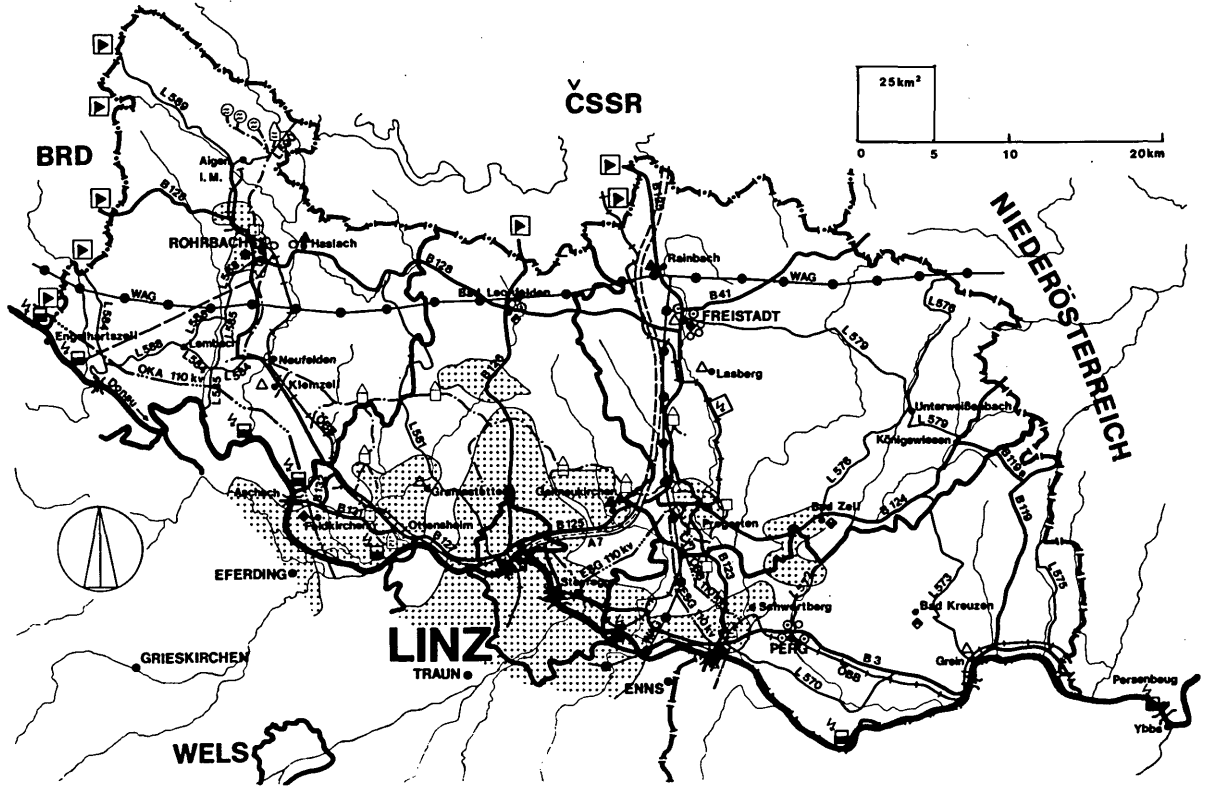
Kampagne gehen im Gegensatz dazu von einer umfassenden Sicht aus, die geeignet ist, Problemlösungen fachübergreifend und auf allen Planungsebenen (Bund, Land, Region und Gemeinde) anzusprechen. Die Vernetzung und Koordinierung auf allen Ebenen wird im Rahmen der Gesamtkonzeption notwendig sein. Welche Möglichkeiten und Ansatzpunkte sich für die Daseinsvorsorge in der Zukunft ergeben können, soll daher aus dieser Sicht kurz anhand ausgewählter Schwerpunkte für das Mühlviertel skizziert werden.

Ziele des Europarates und der europäischen, nationalen und oberösterreichischen Raumordnung für den ländlichen Raum

Der Europarat hat eine „Kampagne für den ländlichen Raum“ für die Jahre 1987 und 1988 mit umfassenden Zielvorstellungen verbunden und will damit spezifische Werte der ländlichen Regionen herausstellen, diese Werte bewußt machen, eine ausgewogene wirtschaftliche Entwicklung in den ländlichen Regionen fördern und die Bewahrung der Umwelt unterstützen sowie den Schutz der natürlichen Ressourcen und die Achtung des kulturellen Erbes fördern. Die Zielvorstellungen, die weit über den Begriff der „Dorferneuerung“ hinausgehen, sind schlagwortartig umrissen mit:

Sicherung von würdigen Existenzbedingungen im ländlichen Raum durch zielgerechte Raumordnung und Nutzung der wirtschaftlichen Ressourcen, Neuorientierung der Land- und Forstwirtschaft, Neuorientierung der Wirtschaftspolitik im Hinblick auf eine breitere Auffächerung der wirtschaftlichen Lebensgrundlagen, Schutz der Umwelt,

Abb. 1: Überörtliche Infrastruktur im Mühlviertel (Schmeiß, 1985, S 531)



- | | | |
|--|---|-----------------------------------|
| —•—•— Staatsgrenze | ◆ Landeskrankenhaus | ●—● Gasleitung (WAG, OÖ. Ferngas) |
| — Landesgrenze | ◇ Landeskuranstalt | === Autobahn Bestand |
| —•—•— Bezirksgrenze | △ Alten- und Pflegeheim (öffentlich) | --- Schnellstraße Planung |
| ⚡ Bahnlinie elektrifiziert | ▲ Alten- und Pflegeheim (privat) | — Bundesstraße |
| —•—•— Bahnlinie nicht elektrifiziert | ◆ Kuranstalt (privat) | — Landesstraße |
| — Eisenbahnbrücke | — Hochspannungsleitung | — Internationaler Wasserweg Donau |
| ▶ Internationaler Grenzübergang Eisenbahn | — Geplante Hochspannungsleitung | — Fernwasserleitung Mühlviertel |
| ⚡ Wasserkraftwerk | ▨ Einzugsbereich eines Reinhalteverbandes | □ Hochbehälter |
| ○ Allgemeine und berufsbildende höhere Schulen | ◇ Landespflegeanstalt | △ Pumpwerk |
| ○ Berufsbildende mittlere Schulen | — Straßenbrücke | ⌣ Hochbehälter mit Pumpwerk |
| | ▶ Internationaler Grenzübergang Straße | ⌣ Grundwasserpumpwerk |
| | | ⊕ Quelfassung |

Schutz der Kulturlandschaft sowie des kulturellen und architektonischen Erbes,

Verbesserung der sozialen Probleme im ländlichen Raum (Existenzbedingungen der Frau, Probleme mit Jugendlichen und Älteren).

Die Ziele für die oben genannte Kampagne weisen in direkter Form auf die umfangreichen „Leitlinien einer Raumordnungspolitik für die ländlichen Räume in Europa“ hin, die die vierte Europäische Raumordnungsministerkonferenz in Wien 1978 verabschiedet hat, und auf die Europäische Raumordnungs-Charta, die die Europäische Ministerkonferenz 1983 in Torremolinos (Spanien) angenommen hat. Die wesentlichen Grundsätze lauten:

ausgewogene sozioökonomische Entwicklung der Regionen,

Verbesserung der Lebensqualität, verantwortlicher Umgang mit den natürlichen Hilfsquellen und der Umweltschutz,

planmäßige und rationelle Verwendung des Bodens.

Diese Zielvorstellungen decken sich mit den Grundsätzen des Oberösterreichischen Raumordnungsgesetzes 1972, den weiterführenden Zielvorstellungen des Oberösterreichischen Raumordnungsprogramms 1978 sowie des Österreichischen Raumordnungskonzeptes der Österreichischen Raumordnungskonferenz.

Ausgangslage und ausgewählte Hinweise zur Raumstruktur des Mühlviertels

Das Mühlviertel umfaßt als der nördlich gelegene Teil unseres Bundeslandes rund ein Viertel (3083 km²) der Gesamtfläche Oberösterreichs. Die 122 Gemeinden werden in vier politischen Bezirken (Freistadt, Perg, Rohrbach und Urfahr-Umgebung) zusammengefaßt. Die Grenzlage ist durch die Nachbarschaft des strukturell ähnlichen Waldviertels im Osten, mit Bayern im Westen und der Tschechoslowakei im Norden gekennzeichnet. Die großräumige Verkehrslage hat wegen des Fehlens größerer Zentren, der „toten“ nördlichen Staatsgrenze, der historischen Funktion des Raumes seit jeher eine nordsüdliche Richtung und eine strahlenförmige Ausrichtung nach Linz, dem dominierenden Wirtschaftszentrum (vgl. Abbildung 1: Überörtliche Infrastruktur im Mühlviertel).

Bodentypen, Geländeform sowie klimatische Verhältnisse bilden zudem eine einschränkende Ausgangslage für die Landwirtschaft. Die Auswirkungen einerseits der „toten“ Grenze im Norden, des Fehlens größerer Arbeitszentren und der mangelnden Erreichbarkeit größerer Zentren, der benachteiligten Entwicklung bis 1955 sowie andererseits der raschen Expansion der Großindustrie im oberösterreichischen Zentralraum haben auch in Zeiten der wirtschaftlichen Prosperität das Mühlviertel nur bedingt am Wirtschaftsaufschwung teilhaben lassen und waren die Ursache für Abwanderungs-, Pendler-, Entsiedlungs- und Zersiedlungerscheinungen sowie massive sozioökonomische Umstrukturierungen.

Bevölkerung 1981 und Verteilung der Bevölkerung des Mühlviertels in Prozenten (Aistleitner, 1986, S 50 mit Ergänzungen*)

	1869	1923	1951	1981	EW 1981
Freistadt	25,6	27,5	27,2	25,2	57.770
Perg	21,4	23,3	23,8	24,3	55.808
Rohrbach	31,1	27,8	27,2	23,9	54.938
Urfahr-Umgebung	21,9	21,5	21,9	26,6	60.909
	100,0	100,0	100,0	100,0	229.425

* Quelle: Volkszählung 1981

Entwicklung der Pendlerzahlen des Mühlviertels (Aistleitner, 1986, S 56)

	1955	1961	1971	1976	1981
	17.537	24.760	34.529	50.297	56.407

Zunahme der Auspendler 1971 bis 1981

Bezirk	1971	1981	Veränderung in %
Freistadt	7.873	12.743	+ 61,9
Perg	8.413	13.093	+ 55,6
Rohrbach	7.777	12.742	+ 63,8
Urfahr-Umgebung	10.466	17.829	+ 70,4
Mühlviertel	34.529	56.407	+ 63,4
Oberösterreich	160.000	242.600	+ 51,6

Die in den Tabellen dargestellten demographischen Phänomene veranschaulichen ebenso wie die Pendlerzahlen die massiven sozioökonomischen Veränderungen und zeigen trotz eines traditionell hohen Geburtenüberschusses das Ausmaß der Abwande-

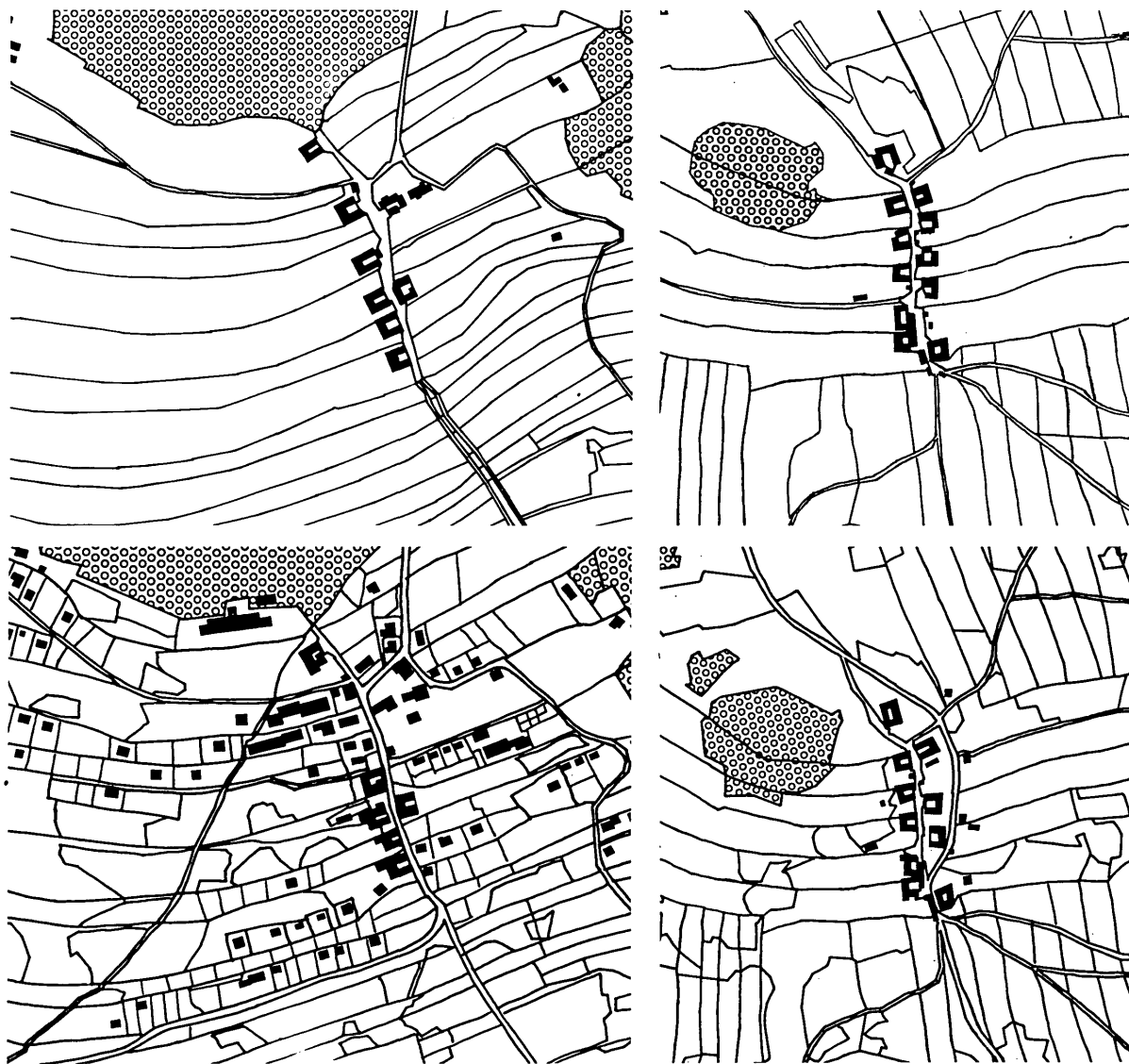


Abb. 2: Vergleich der Siedlungsentwicklung der Ortschaften Kirchschlag und Wienau 1829 und 1979

Links das Reihendorf Kirchschlag 1829 und 1979 in einer agrarisch strukturierten Gemeinde mit Fremdenverkehrsfunktion (Ausflugsverkehr) im direkten Naherholungsbereich von Linz. Gebäudeanzahl 1951 = 51 und 1981 = 166; Einwohner 1951 = 191 und 1981 = 322. Zu beachten ist, daß 1981 80 Objekte ohne Wohnbevölkerung mit einem ständigen Wohnsitz in der Ortschaft registriert wurden (= Zweitwohnungen). Lackinger berechnete bereits 1967 einen Wochenendhausanteil von 60 % für das gesamte Gemeindegebiet Kirchschlag.

Rechts das Reihendorf Wienau in Weitersfelden, eine grenznahe agrarisch strukturierte Gemeinde im Nordosten des Bezirkes Freistadt mit Abwanderungserscheinungen. Gebäudeanzahl 1951 = 14 und 1981 = 14; Einwohner 1951 = 82 und 1981 = 56. 2 Objekte sind nur mehr als Zweitwohnsitz bewohnt (Quelle: ÖStz.: Ortsverzeichnis 1951 und 1981)

rung. 1869 lebte rund ein Viertel (24,7 Prozent) der Bevölkerung Oberösterreichs im Mühlviertel. Danach sank dieser Prozentsatz auf 17 Prozent (1951) und stieg seither leicht auf 18,1 Prozent im Jahre 1981 (Aistleitner, 1986).

Entwicklung der Pendelwanderung nach Linz (Aistleitner, 1986, S 57)

	1955	1971	1976	1981
Mühlviertel:				
unselbständig Erwerbstätige	39.400	53.800	69.400	72.710
Auspendler nach Linz:				
absolut	9.179	20.277	30.340	32.737
in Prozent der				
unselbständig Erwerbstätigen	23,4	37,7	43,7	45,0
in Prozent der Auspendler				
insgesamt	52,3	58,7	60,3	58,0
Linz-Einpendler				
(aus Oberösterreich = 100 %):				
aus dem Mühlviertel	33,3 %	43,3 %	45,2 %	48,0 %

Eine ausreichende und angemessene Versorgung der Bevölkerung gehört heute unbestritten zu den wichtigsten Elementen der Sicherung von gleichwertigen und ausgewogenen Lebensbedingungen. Wesentlich dabei ist, daß ein Großteil der Dienstleistungen zur Versorgung der Bevölkerung aus ökonomischen oder technischen Gründen nur an einem oder wenigen Punkten des Einflßbereiches eines „Zentralen Ortes“ vorhanden sein können. Diese „zentralen Funktionen“ betreffen nicht nur die Wirtschaft im engeren Sinne in Form von Handel, Dienstleistungsgewerbe und Geldwesen, sondern auch Kultur, Kirche und Erziehung, Rechtswesen, Verwaltung, Gesundheitswesen, Freizeitgestaltung und anderes und haben damit eine „lebensraumbildende Kraft“ (Bobek, 1970). Damit wird deutlich, daß das System der „Zentralen Orte“ mit seinen Dienstleistungsstandorten und Einzugsbereichen das „Rückgrat“ für die Lebensqualität und damit eine Politik für den ländlichen Raum ist.

Diese zunehmende Bedeutung der Dienstleistungen aller Art im Rahmen des Zentralen-Orte-Systems Oberösterreichs haben Stiglbauer und Lackinger (1978) in einer umfassenden Studie dargestellt. Von den 43 Arbeitszentren¹ Oberösterreichs sind nur 5 Gemeinden (Freistadt und Perg in der Kategorie „mittleres Arbeitszentrum“, Rohrbach, Neufelden in der Kategorie „kleines Arbeitszentrum“ und Schwertberg als „untergeord-

netes Zentrum“) im Mühlviertel. Die Verteilung und Einstufung macht die überragende Stellung von Linz ebenso deutlich wie die Zuordnung der Versorgungszentren.² Die Versorgungsmittelzentren in der Stufe 2 und 3, deren überörtliche Versorgungsfunktion auf Einrichtungen der öffentlichen Hand basieren (Bezirkshauptorte Freistadt, Perg und Rohrbach),³ und die vielen Versorgungsunterzentren der dritten Stufe, deren übergemeindliche Versorgungsfunktion auf den Diensten der gewerblichen Wirtschaft beruht, stehen jedoch alle unter der Dominanz der Landeshauptstadt Linz, die für die meisten Gemeinden das dominierende Versorgungszentrum ist.

Versorgungszentren des Mühlviertels (Stiglbauer und Lackinger, 1978, S 43)

	Landeshauptstadt LINZ	Viertelshauptstadt
	—	—
Mittelzentrum Stufe 1	Mittelzentrum Stufe 2	Mittelzentrum Stufe 3
—	Freistadt Rohrbach	Perg
Unterzentrum Stufe 1	Unterzentrum Stufe 2	Unterzentrum Stufe 3
Gallneukirchen Grein Mauthausen Pregarten	Aigen Bad Leonfelden Haslach Neufelden Ottensheim St. Georgen/G. Schwertberg	Bad Zell Gramastetten Gutau Königswiesen Lembach Oberneukirchen Tragwein Ulrichsberg Unterweißenbach

Hinweise zu ausgewählten Ansatzpunkten der nominellen Raumordnungspolitik und einer umfassenden Regionalpolitik für das Mühlviertel — Erneuerungspolitik im Sinne der „Europäischen Kampagne für den ländlichen Raum“ und der Dorferneuerung.

Grundlegende Thesen

Die Feststellungen der Europäischen Raumordnungskonferenz, das wirtschafts- und raumordnungspolitische Instrumentarium und die maßgebende Fachmeinung geben die Basis, die „Erneuerungspolitik“ im ländlichen Raum als eine umfassende und da-

mit nicht nur auf bauliche Fragen beschränkte Aufgabe anzusprechen. Damit ergeben sich für die weiteren Ausführungen daher folgende Thesen:

Erneuerungspolitik im ländlichen Raum, die „Dorferneuerung“, ist keine neue Disziplin, sondern eine neue Dimension in der Raumplanung, Umweltgestaltung und dem Siedlungswesen.

Maßnahmen und Planungen der Gemeinden im Rahmen der Dorferneuerung haben als Voraussetzung eine problemorientierte Raumforschung nicht nur auf örtlicher, sondern auch auf überörtlicher Ebene.

Maßnahmen und Planungen der Gemeinden im Rahmen der Gemeinde- und Dorfentwicklung müssen von einer neuorientierten Raumordnungs-, Arbeitsmarkt-, Wirtschafts- und Agrarpolitik getragen werden, damit die Vorhaben auf Gemeindeebene zur Sicherung und Realisierung der Ziele für den ländlichen Raum beitragen und sich nicht auf aktionistische und kleinräumige Einzelprojekte baulicher oder ästhetischer Natur reduzieren.

Zur Verstärkung und verbesserten Innovation des inhaltlichen Schwerpunktes „Dorferneuerung“ erscheint es günstig, komplex ausgerichtete Förderungsmechanismen und -programme (nominelle Dorferneuerungsprogramme) einzurichten.

Darüber hinaus sollten Strategien entwickelt werden, die einerseits die nominellen Dorferneuerungsprogramme der Behörden effektuieren und ergänzen und andererseits unter Ausnutzung vorhandener Förderungs- und Planungsstrukturen eine „funktionelle Dorferneuerung“ auch bei jenen Personen, Gruppen, Gemeinden und Regionen ermöglichen, die nicht durch nominelle (behördliche) Dorferneuerungsprogramme erfaßt sind oder werden können.

Den kulturellen und geistigen Aspekten der „Dorferneuerung“ sollte besonderes Augenmerk zugewendet werden, weil sie wegen ihrer Komplexität und Realisierungsschwierigkeiten vielfach vernachlässigt werden.

Ausgewählte Ansatzpunkte für die nominelle Raumordnungspolitik und umfassende Regionalpolitik im Mühlviertel

Ansatzpunkte einer neuen Politik für den ländlichen Raum auf regionaler Ebene

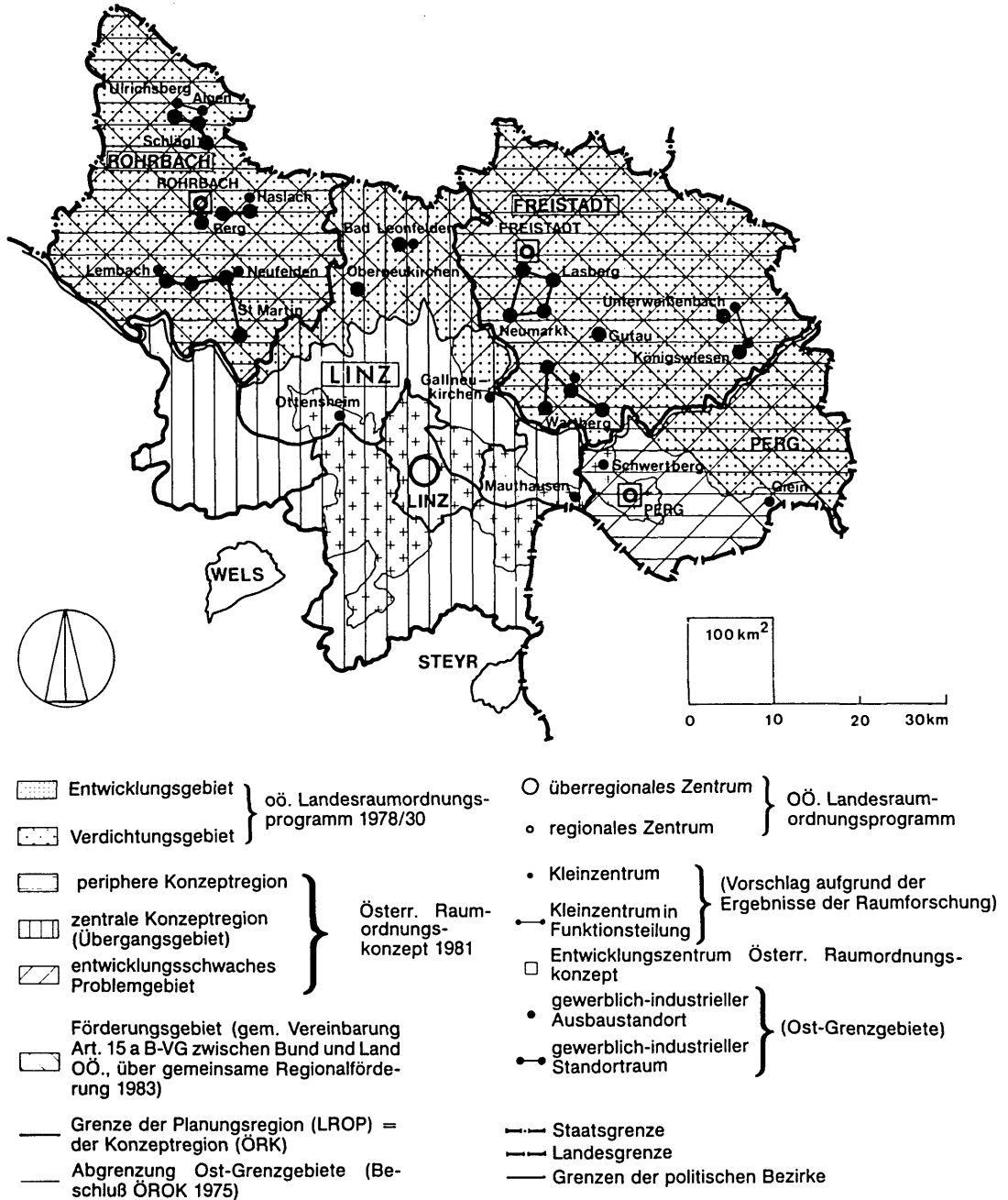
Aus den Hinweisen zur Raumstruktur wird die besondere Position des Mühlviertels deutlich. Die ober-

österreichische Landesregierung hat daher schon 1955 beschlossen, diesen Landesteil mit allen Kräften zu fördern. Von dem 1957 gegründeten Verein zur Förderung der Wirtschaft des Mühlviertels wurden daher zwei grundlegende Untersuchungen in Auftrag gegeben, durch welche die Entwicklungschancen des Mühlviertels analysiert und erarbeitet werden sollten. Das „Entwicklungsprogramm Mühlviertel — Vorschläge für den Wirtschaftsaufbau“ (1961) enthält umfassende Vorschläge für alle Wirtschaftszweige und die damit zusammenhängende infrastrukturelle Ausstattung.

Gegenstand der Untersuchungen und Vorschläge war darüber hinaus ein auch noch heute gültiger Problemerkatalog (Abwanderung in Folge mangelnder zentralörtlicher Versorgung, Arbeitsmarktsituation in peripheren Regionen, Pendelwanderung, Umstrukturierung der Landwirtschaft und Chancen des Fremdenverkehrs), der den Hintergrund für verschiedene Möglichkeiten der weiteren Entwicklung gab. Aus den verschiedenen Varianten wurde der „schwerpunktweise Wirtschaftsausbau in den hierfür geeigneten Hauptorten, auch in linzfernen Teilen des Mühlviertels“ als beste Planungskonzeption hervorgehoben.

Das 1978 beschlossene Landesraumordnungsprogramm enthält für das Mühlviertel die Typisierung „Entwicklungsgebiet“ und bringt im Zusammenhang mit den Raumordnungsgrundsätzen des oberösterreichischen Raumordnungsgesetzes 1972 weiterführende Ziele für den ländlichen Raum und für strukturschwache Gebiete und damit für die Regionalpolitik bindende Zielvorstellungen. Die Österreichische Raumordnungskonferenz hat 1981 daher auch weite Teile des Mühlviertels als periphere Konzeptregionen oder als entwicklungschwaches Problemgebiet eingestuft. Beide Einstufungen bildeten die Grundlage für die Empfehlungen der Österreichischen Raumordnungskonferenz für die Regionalpolitik in den Ostgrenzgebieten sowie staatsvertragliche Vereinbarungen zwischen dem Bund und der oberösterreichischen Landesregierung über die gemeinsame Regionalförderung 1983 gemäß Artikel 15a unserer Bundesverfassung. In Konkretisierung der auf Bundes- und Landesebene vorgegebenen Instrumentarien wurden für die Regionen Freistadt, Perg und Rohrbach regionale Raumordnungskonzepte vom Amt der oberösterreichischen Landesregierung erstellt, die alle den bisher hervorgehobenen entwicklungspolitischen Zielvor-

Abb. 3: Raumbezogene Festlegungen nach dem österreichischen Raumordnungskonzept und dem oberösterreichischen Landesraumordnungsprogramm (Schmeiß, 1985; S 527) als Ansatzpunkte für die zukünftige Entwicklung des Mühlviertels



stellungen zum Durchbruch verhelfen sollen (vgl. Abbildung 3).

Die unmittelbar realisierten infrastrukturellen Maßnahmen im Sinne der bekannten Zielvorstellungen des Entwicklungsprogramms Mühlviertel und der nachfolgenden regionalpolitischen Instrumente haben bisher beispielsweise ihren Ausdruck in den Festlegungen des Sportstättenbauleitplanes, des Landesalten- und Krankenanstaltenplanes (Ausbau der Landeskuranstalt Bad Zell, Errichtung der Landeskrankenanstalt Rohrbach) gefunden. Gleiches gilt für das Landesmusikschulwesen. Die infrastrukturellen Maßnahmen hatten auch ihren Schwerpunkt bei der Elektrifizierung der Sumerauer Bahn, bei der Sicherung und dem Ausbau der Trinkwasserversorgung (Fernwasserversorgung Mühlviertel) und im Straßenwesen (Ausbau des hochrangigen Straßennetzes [Mühlkreis-Autobahn A 7], der Bundesstraßen und des Landes-, Bezirks- sowie Kleinstraßennetzes). Damit ist die Erreichbarkeit der zentralörtlichen Dienste der Mittel- und Kleinzentren innerhalb des Mühlviertels wesentlich verbessert worden.

Für die Zukunft wird jedoch die eingeschränkte Wirkungsmöglichkeit der nominellen Raumordnungsinstrumente etwa durch eine Neuorientierung des Finanzausgleiches — Besserstellung der ländlichen Gemeinden und koordinierte Zentrale-Orte-Politik durch Bund und Land (Stärkung und Sicherung der Zentren des Mühlviertels auch unter geänderten Rahmenbedingungen und unterschiedlicher Auslastung) — sowie Abstimmung des Finanzausgleiches auf das Zentrale-Orte-System und durch eine neue, die Einkommensdisparität in der Landwirtschaft beseitigende Agrarpolitik zu ergänzen sein. Die nominelle Raumordnung wird aus kompetenzrechtlichen Gründen auf der Landes- und Regionalebene nur koordinierend mitwirken können, wobei der Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik gleichfalls eine entscheidende Position zukommt (vgl. Abbildung 3).

Ansätze einer neuen Politik für den ländlichen Raum auf Gemeindeebene

Die Gestaltung des Lebensraumes erfährt einen wesentlichen Teil ihrer Konkretisierung auf der Planungsebene der Gemeinde. Den Zielsetzungen einer „Erneuerungspolitik“ wird in Oberösterreich in zweifacher Weise entsprochen:

Die staatliche (nominelle) Dorferneuerung der oberösterreichischen Landesregierung ist durch die Gründung eines Koordinierungskomitees im Jahre 1986 unter Federführung der Abteilung Raumordnung und Sachverständigendienst sowie durch Einbeziehung der Agrarabteilung, der Agrarbezirksbehörden und der Abteilung Kultur eingeleitet worden. Unter den mehr als 20 in dieser Aktion eingebundenen Gemeinden befinden sich auch Mühlviertler Orte. Schwerpunkt dieser Aktion, für die eine eigene Budgetdotation eingerichtet wurde, liegen bei der Neuanlage von Siedlungen, der Gestaltung von Ortskernen, der architektonischen Gestaltung von Objekten sowie der Anlage von Grünflächen (Oberösterreichische Landeskorrespondenz, 1987).

Das „zweite Standbein“ einer Politik für den ländlichen Raum für die Gemeindeebene wird durch die nichtstaatliche Initiative der Projektgruppe Raumordnung in Zusammenarbeit mit der Oberösterreichischen Raiffeisen-Zentralkasse in Form des Modells „Hof-, Dorf- und Stadterneuerung“ (Pilotprojekt des Europarates unter der persönlichen Patronanz von Herrn Generalsekretär Dr. Karasek [†] und des Verbandes der Europäischen Landwirtschaft) gebildet.

Bausteine für die Dorferneuerung und Gemeindeentwicklung im Mühlviertel

Ausgangslage für das Europarat-Pilotprojekt „Hof-, Dorf- und Stadterneuerung“ in Oberösterreich⁴ — Eine Aktion der Projektgruppe Raumordnung (fachlicher Träger) und der Raiffeisen-Zentralkasse Oberösterreich:

„Täglich“ treffen private und öffentliche Planungsträger Entscheidungen, die einer umfassenden Dorf- und Gemeindeentwicklung dienen oder diese unberücksichtigt lassen. Die Mühseligkeit des Alltages — oft noch besonders ausgeprägt in Problemregionen — läßt vielfach weder private Personen noch die öffentliche Hand in ausreichender Form über die eigene Lage „nachdenken“.

Die Siedlungsstruktur Österreichs ist einerseits durch die Anzahl der Ortsgemeinden (2304) und vor allem durch die 17.206 Ortschaften geprägt: Ein Drittel davon (6500) befindet sich in Oberösterreich. Bisher sind nur rund 160 Dörfer von formellen, staatlichen Dorferneuerungsprogrammen in Österreich erfaßt.

Der Bauernhof als „Baustein“ der Dörfer und „Werkstatt“ der Kulturlandschaft ist besonders gefährdet. Allein in Oberösterreich sind 24.000 Bauernhöfe reparatur- oder sanierungsbedürftig. In Österreich gibt es Bezirke, in denen bisweilen mehr als 40 Prozent aller Höfe einer Erneuerung oder Umnutzung zugeführt werden müssen (Angabe der Hofeigentümer 1981).

Unter diesen Bezirken befinden sich alle politischen Bezirke des Mühlviertels. Aistleitner (1986) weist in einer umfangreichen Erhebung die Bautätigkeit an Wirtschafts- und Wohngebäuden seit der Aufnahme der Zweiberuflichkeit bei Nebenerwerbslandwirten in eindrucksvoller Weise nach. Nur ein Viertel hat seit der nebenberuflichen Wirtschaftsführung keine Veränderung an Wohn- und Wirtschaftsgebäuden vorgenommen. Dies und andere Untersuchungen sowie die Form der Streusiedlung bestätigen die Notwendigkeit eines eigenen differenzierten Schwerpunktes „Hoferneuerung“ im Rahmen einer komplexen Dorferneuerungskonzeption.

Für Gestaltungs-, Planungs- und Erneuerungsmaßnahmen liegt ein differenziertes Planungs- und Förderungssystem vor, das gerade in den letzten Jahren eine Neuorientierung erfahren hat.

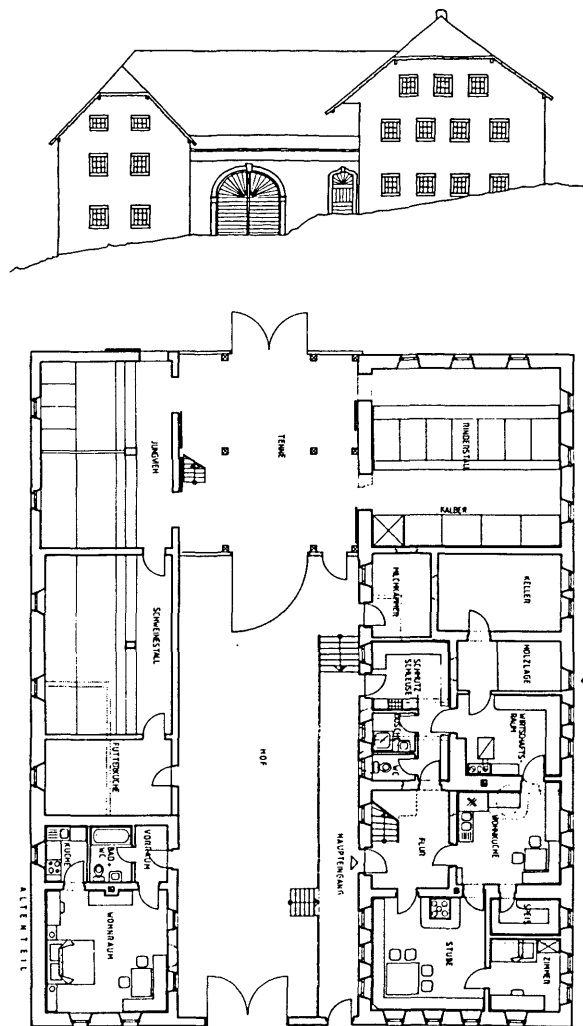
Veränderungen an Gebäuden seit der Aufnahme der Zweiberuflichkeit von Nebenerwerbslandwirten (in Prozent der Betriebe) (Aistleitner, 1986, S 122)

	Wirtschaftsgebäude	Wohngebäude
keine Veränderung	45,4	38,3
Umbau, Renovierung	12,3	41,2
teilweiser Neubau	20,7	—
Neubau	21,5	20,5
Nebenerwerbsbetriebe		100,0

Hinweise zur Konzeption

Ausgehend von den Erfahrungen mit einer Kulturgütererhebung seit 1973 — ausgestellt im Jahre des Denkmalschutzes 1975 in Amsterdam — und von Dorferneuerungskonzeptionen aus dem Jahre 1976 und 1978 (Mitterteinn-Einhof, Palmsdorf in der Region Attergau) wurde im Zusammenhang mit den umfassenden Zielen des Europarates und der Europäischen Raumordnung eine Konzeption der „Bau-

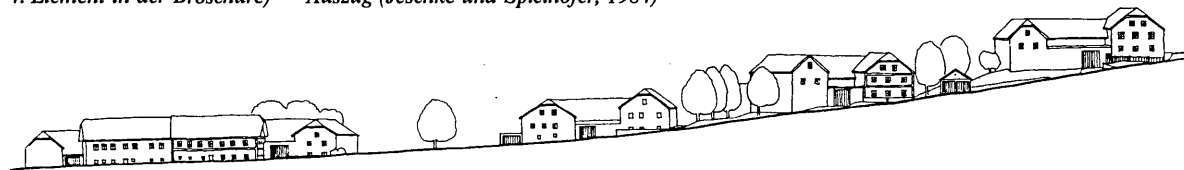
Abb. 4: Planvorlagen für die Sanierung und für den Umbau im M 1 : 100 als Teil des Bausteines A und des 1. Elementes in der Broschüre am Beispiel des Dreiseithofes (Spielhofer, 1984)



steine“ zur „Dorferneuerung und Gemeindeentwicklung von unten“ vorgelegt.

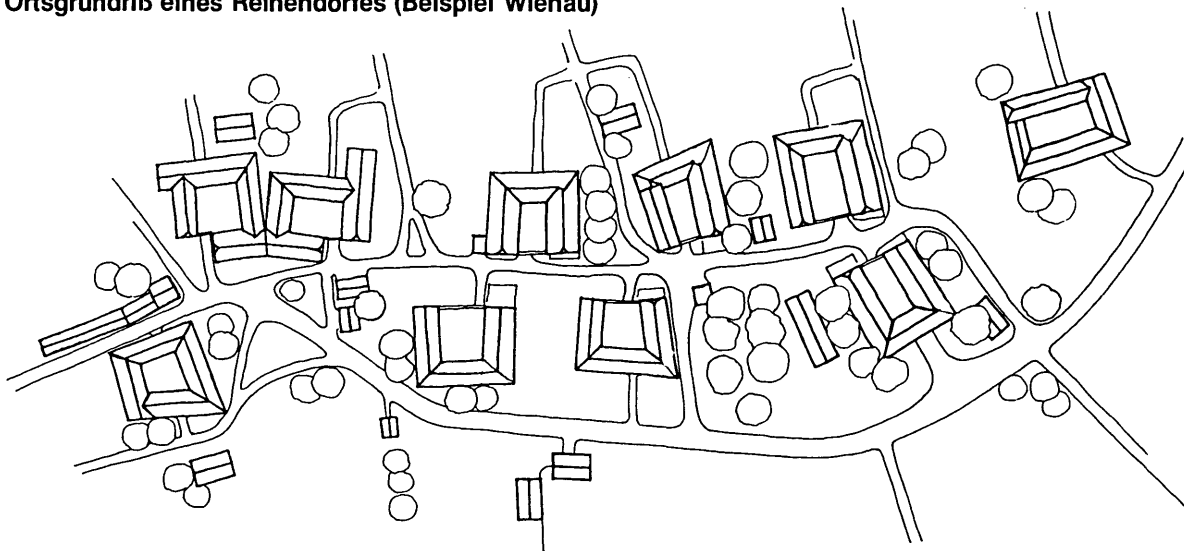
Durch die Einbindung in vorhandene Förderungsrahmenbedingungen und Planungsmethoden ist es möglich — und auch notwendig —, unter Ausnutzung der individuellen Förderungsmöglichkeiten und des vorhandenen Instrumentariums einen methodischen Ansatz zu konzipieren, der als „Zweites Standbein“ zu

Abb. 5: Dorferneuerung und Dorfgestaltung — typische Merkmale der Dorfarchitektur am Beispiel eines Reihendorfes (Baustein A, 4. Element in der Broschüre) — Auszug (Jeschke und Spielhofer, 1984)



Schnitt (Ansicht von Osten) durch ein Reihendorf (Beispiel Wienau)

Ortsgrundriß eines Reihendorfes (Beispiel Wienau)



Ortsraum Wienau, Ansicht von Norden



Ortsraum Wienau, Ansicht von Süden



formellen Dorferneuerungsprogrammen entwickelt werden kann.

Die österreichische Kulturlandschaft ist wie viele andere nicht nur von Bauernhöfen in Einzellagen, sondern auch durch spezifische Ortsformen in mannigfaltiger Ausführung geprägt. Mit Hilfe von typenbezogenen regionspezifischen Unterlagen kann sofort eine Hilfestellung für die Bevölkerung im gesamten Raum geleistet werden.

Eine Basis für Maßnahmen privater und öffentlicher Planungsträger ist — und wird in Zukunft auch von großer Bedeutung sein — das Gemeindeentwicklungskonzept.

Die „Bausteine“ als Impuls- und Innovationsmaterial können allen Bewohnern im ländlichen Raum zur Verfügung gestellt werden (Bauherren, Planungsträgern, dörflichen Initiativgruppen, Gemeinden, Experten, Erwachsenenbildung, Lehrern und Schulen).

Die Broschüren („Bausteine“) binden methodisch die Landschaftsplanung zur Sicherung der ökologischen Grundlagen der Landwirtschaft ebenso ein wie kulturelle Aktivitäten, Gemeinwesenarbeit und Ortsgeschichte.

Das vorliegende Modell ist daher als „Sofortstrategie“ für die betroffene Bevölkerung im ländlichen Raum konzipiert und allen Erneuerungswilligen in der Region unabhängig von amtlichen Genehmigungen zugänglich.

Hinweise zum Inhalt und zur Arbeitsweise mit den „Bausteinen“

Arbeitsschwerpunkt Hof, Dorf und Gemeindeplanung

Baustein A — Für alle Hof- und Dorftypen in Oberösterreich gibt es Planungshinweise (gebaute Struktur und Grünraumgestaltung). Siedlungs- und Hofgeschichte sind als wesentliche Grundlageninformation gleichzeitig dargestellt (vgl. Abbildungen 4, 5 und 6). Für die sonstigen im Mühlviertel vorkommenden Hofstypen (Einspringer und Doppeleinspringer sowie Vierseit- und Vierkanthöfe) wurden gleichartige Materialien erstellt.

Baustein B — Prüfliste Dorferneuerung und Dorfgestaltung für Bürgermeister, Gemeinderäte, Ortsplaner, Erwachsenenbildner, Lehrer und dörfliche Initiativgruppen. Mit diesem Baustein werden Hinweise

zur Gemeindeentwicklungsplanung und begleitenden Gemeinwesenarbeit gegeben.

Baustein C — Finanzierungs mosaik. Die Information über die Finanzierbarkeit von Umbauten alter Bausubstanz ist eine entscheidende Voraussetzung für die Sanierung.

Baustein D — Dia-Serie für den jeweiligen Hof- und Dorftyp. Zur Bewußtseinsbildung und weiteren Innovation der Dorferneuerung im regionalen und örtlichen Bereich sind umfangreiche Diaserien zusammengestellt, die bei der Gemeinwesenarbeit Verwendung finden.

Arbeitsschwerpunkt Naturerbe

„Landwirtschaft im Einklang mit der Natur — Dorfökologie“. Derzeit läuft aufbauend auf eine Biotopkartierung für den Bezirk Perg in Zusammenhang mit den Zielsetzungen des Europarates ein Programm zur Reökologisierung landwirtschaftlicher Flächen mit den betroffenen Landwirten, der Jägerschaft und den dörflichen Initiativgruppen, das auch zur Stärkung des Gedankens der Dorfökologie beitragen soll.

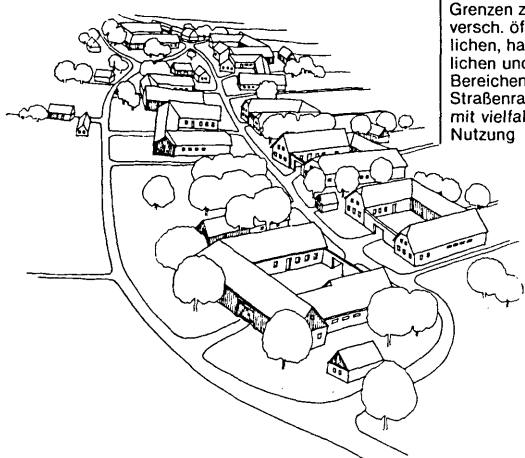
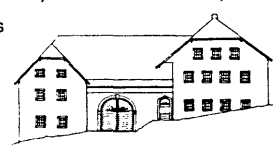
Bilddokumentation, Inventarisierung und Ortsgeschichte

Ein Ausgangspunkt der Dorf- und Stadterneuerung ist die örtliche Geschichte. Durch Abstimmung der methodischen Aufbereitung kann für die wesentlichen Anliegen der Umweltgestaltung, der Gemeindeentwicklung und der Ortsgeschichte brauchbares Material aufbereitet werden. In vielen Gemeinden des Mühlviertels wurde darüber hinaus durch die ehrenamtlichen Mitarbeiter der Projektgruppe Raumordnung eine Kulturgüterinventarisierung vorgenommen, die im Rahmen einer Ortsbilddokumentation bei Gemeindeämtern institutionalisiert wurde (vgl. Abbildung 7).

Handwerk für Dorf- und Stadterneuerung

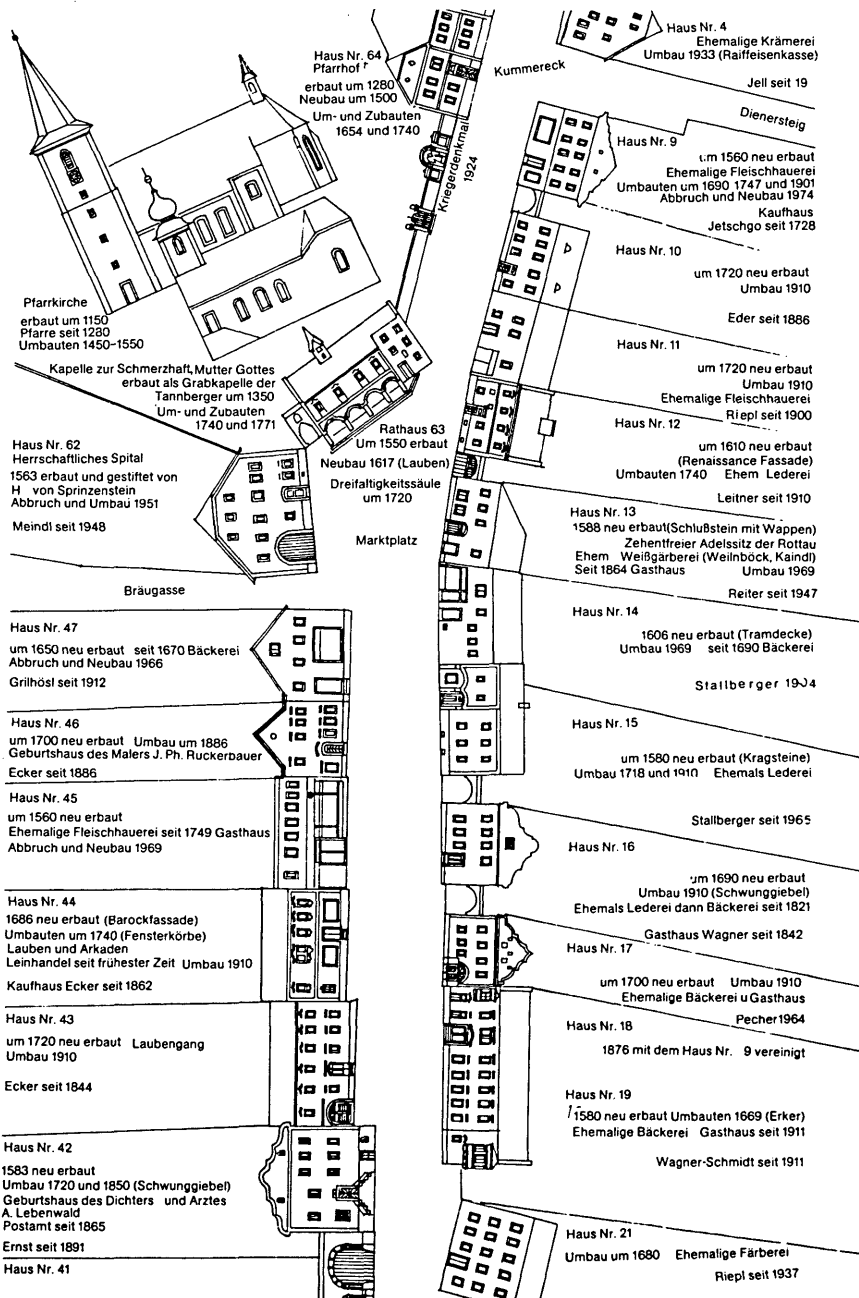
In Zusammenarbeit mit dem Europäischen Ausbildungszentrum für Handwerker im Denkmalschutz (Venedig) liegt ein Handwerkerorientierungs-Modell vor, im Rahmen dessen eine Handwerkerorientierung etwa in Freistadt durchgeführt wurde. Diese vorbereitende Phase führte zur institutionalisierten Aus- und Weiterbildung für Dorf- und Stadterneuerung in Ranshofen, dem aus dieser Aktion hervorgegangenen neu eingerichteten Zentrum der Handwerkerweiterbildung in Oberösterreich.

Abb. 6: Hinweise zur Dorferneuerung und Dorfgestaltung — Grundsätze für ein regionales Gestaltungsleitbild — Beispiel Verbreitungsgebiet Dreiseithof, Baustein A, 4. Element in der Broschüre (Jeschke und Spielhofer, 1984)

Landschaftsraum	Ortschaft	Straße und Platz	Freifläche und Vegetation	Gebäude
				
		<ul style="list-style-type: none"> — Fließende Grenzen zwischen versch. öffentlichen, halböffentlichen und privaten Bereichen im Straßenraum mit vielfältiger Nutzung 	<ul style="list-style-type: none"> — untergeordnete Vegetation im Bereich um das Gehöft 	<ul style="list-style-type: none"> — Hoflage in U-Form, 3 Seiten des Wirtschaftshofes von Hausbauten umgeben, unverbauter Seite durch Tormauer abgeschlossen (Hofeinfahrt und meist „Gehörtl“), Giebelstellung zur Straße — liegender Baukörper der Gesamtanlage (beiderseits der langen Nachbarseite Wohnhaus und Stall, Altenteil, Kastenspeicher, Querscheune als Abschluß zu den Wirtschaftsgründen) — abgeschopftes Satteldach, annähernd gleichrangige Dächer innerhalb der Gebäudeanlage (Neigung ca. 37—40 %) — Horizontalgliederung — geringe Plastizität der Fassade — Details: stehende Fensterformate, in der Regel Fensterreihung symmetrisch auf Baukörper eingerichtet, Dachvorsprung — Bloßsteinmauerwerk oder Putz (grober Reibputz) — Nebenobjekte (Hauskapellen bzw. Kapellenbildstöcke u. a.) — architektonische Einbindung von landwirtschaftlichen Einrichtungen (z. B. Silos)
<p>Lineare Dorfform</p> <ul style="list-style-type: none"> — Tal- und Talhanglage, auch Höhenlage 	<p>Lineare Dorfform?</p> <p>Reihendorf</p> <ul style="list-style-type: none"> — Waldhufenflur, — weite Gehöftabstände (bis zu 60 und mehr Meter), — langgestreckte Ausdehnung, — Giebelstellung zur Ortsstraße hin <p>Zeilendorf (seltener)</p> <ul style="list-style-type: none"> — Hofackerfluren — Gehöftabstände — Giebelstellung zur Ortsstraße hin 	<p>Lineare Dorfform?</p> <ul style="list-style-type: none"> — Raumausbildung durch Gebäude — ruhige Linienführung unter Berücksichtigung des Geländes — eindeutige Bauflucht 	<p>Lineare Dorfform</p> <ul style="list-style-type: none"> — Weitläufige Ausdehnung der Freiflächen — Baum als untergeordnetes Element der Dorfgestalt 	
<p>Weiler</p> <ul style="list-style-type: none"> — Tal- und Talhanglage, auch Höhenlage 	<p>Weiler</p> <ul style="list-style-type: none"> — Planmäßiger Weiler — 5 bis zu 12 Gehöfte — Giebelstellung zur Ortsstraße hin 	<p>Weiler</p> <ul style="list-style-type: none"> — Raumausbildung durch Gebäude — ruhige Linienführung unter Berücksichtigung des Geländes — eindeutige Bauflucht 	<p>Weiler</p> <ul style="list-style-type: none"> — Baum als untergeordnetes Element der Dorfgestalt 	
<p>Einzelhof</p> <ul style="list-style-type: none"> — Tal- und Talhanglage häufig — auch Höhenlage — untergeordnete Vegetation umgibt Gebäude 	<p>Einzelhof</p> <ul style="list-style-type: none"> — Gebäude am Ende einer Hofzufahrt oder als Durchfahrt — Markante Einzelstellung als Standortfaktoren inmitten von Blockfluren 	<p>Einzelhof</p> <ul style="list-style-type: none"> — keine Raumbildung 	<p>Einzelhof</p> <ul style="list-style-type: none"> — Bäume als untergeordnetes Element der Architektur 	

²Zahlenmäßig untergeordnete Ortsformen wurden in diesem Band nicht dargestellt.

Abb. 7: Beurteilung der Veränderung des Ortsbildes, vorbereitende Untersuchung, Fassadenfärbelungsaktionen; Ortsbild Sarleinsbach/ Marktplatz um 1700 (Ecker, V. in: Jeschke u. Pitschmann, 1983)



Anmerkungen

- 1 Als Arbeitszentren gelten jene Gemeinden, die über 500 Einpendler aus Oberösterreich aufweisen oder eine unselbständige Arbeitsbevölkerung von mehr als 1000 Beschäftigten besitzen.
- 2 Die Einstufung der Versorgungszentren erfolgt nach der Anzahl der Branchen der gewerblichen Wirtschaft, nach der Zahl der „repräsentativen Dienste“ und nach dem Umfang des Kundenpotentials.
- 3 Für die genannten Bezirksorte ergibt sich somit in der Rolle eines „Gebieteszentrums“ eine Doppelfunktion als Arbeits- und Versorgungszentrum, die wegen ihrer spezifischen Interaktion zwischen Zentrum und Umland besonders wichtig ist (Lackinger und Stiglbauer, 1978).
- 4 Das Modell „Hof-, Dorf- und Stadterneuerung“ wurde bereits 1983 bei einer vorbereitenden Tagung des Europarates in Aosta (Italien) präsentiert und stellt als Beitrag Österreichs das einzige vorbereitende Pilotprojekt des Europarates für die Landkampagne dar. Die Zielsetzungen des Europarates waren die Grundlage für die Konzeption dieser eigenständigen Initiative einer EB-Einrichtung in Österreich.

Literatur (Auswahl)

- AISTLEITNER, JOSEF, Formen und Auswirkungen des bäuerlichen Nebenerwerbs — Das Mühlviertel als Beispiel, Innsbruck 1986.
- BOBEK, HANS, Die Zentralen Orte und ihre Einzugsbereiche. In: Strukturanalyse des österreichischen Bundesgebietes, Band 2, Österr. Gesellschaft für Raumforschung und Raumpflege, Wien 1970, S 473—504.
- BOHNER, ULRICH, Die Europäische Kampagne für den ländlichen Raum, Hg Europarat, Straßburg 1986.
- BERNFELD, DAN, The demonstration projects (Pilot-Projects) of the european campaign for the countryside — Methodological study illustrated by examples; Les projets de demonstration (Projets-pilotes) de la campagne Europeene pour le monde rural; Council of Europe — Directorate of Environment and Local Authorities (EOC — CR [86]), 17. Strasbourg 1986.
- DWORSKY, ALFONS (Projektleiter), und andere, Projekt Wienau, Technische Universität Wien 1979.
- JESCHKE, HANS PETER, Erhebung der Kulturgüter in Oberösterreich. In: OÖHbl 1974, Heft 3/4.
- , Hof-, Dorf- und Stadterneuerung, Informationsblatt 15 der Aktion OÖ. Raiffeisenkasse, Linz 1986².
- , „Hof-, Dorf- und Stadterneuerung“ — ein Pilotprojekt des Europarates und des Verbandes der Europäischen Landwirtschaft. In: „Eine Zukunft für unsere Dörfer“, Loccum Protokolle Nr. 12/87, Loccum — BRD 1987.
- , Österreichs Beitrag für die Vorbereitung der „Europäischen Kampagne für den ländlichen Raum“, in: LR aktuell, Bundeskanzleramt, Sektion IV/4 u. ÖIR, Wien 1987, S 23—26.
- JESCHKE, HANS PETER, und PITSCHMANN, ERNST, Orts- und Stadtbilddokumentation — Warum?, Womit?, Wie?, Wozu?, OÖ. Raiffeisenkasse, Linz 1984.
- JESCHKE, HANS PETER, und SPIELHOFER, HERRAD, Dorferneuerung und Dorfgestaltung — Grundsätze für ein regionales Gestaltungsleitbild. In: Dreiseithof, Projektgruppe Raumordnung und OÖ. Raiffeisenzentalkasse, Linz 1984, S 15 ff.
- LACKINGER, OTTO, Die Siedlungstätigkeit im nördlichen Umgebungsbereich von Linz. In: Oberösterreich — Entwicklung und Aufstieg, Heft 2/67, Linz 1967, S 26 ff.
- OÖ. Landeskorrespondenz 300 vom 29. 12. 1987.
- Österreichisches Institut für Raumplanung, Mühlviertler Industriestandortegnung — die Eignung wichtiger Orte für Industrie Gründungen, Wien 1958.
- , Entwicklungsprogramm Mühlviertel, Wien 1961.
- Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK), Die Grenzgebiete Österreichs, Band 7, Wien 1975.
- , Regionalpolitik in den Ostgrenzgebieten, Band 13, Wien 1978.
- , Österreichisches Raumordnungskonzept, Band 28, Wien 1981.
- Projektgruppe Raumordnung und Gemeinde Attersee, „Hof-, Dorferneuerung und Gemeindeentwicklung Attersee“, Katalog zur Ausstellung des 3. OÖ. Europeage-meinden-Seminars, Attersee 1987.
- SCHMEISS, MARIA, Entwicklungsprogramm Mühlviertel — ein frühes Beispiel für Raumordnungspolitik in Österreich. In: 30 Jahre Raumplanung in Österreich, Schriftenreihe der Österreichischen Gesellschaft für Raumforschung und Raumplanung, Band 29, Wien 1985, S 524 ff.
- SPIELHOFER, HERRAD, Planen und Gestalten am Beispiel des Dreiseithofes. In: Dreiseithof, Projektgruppe Raumordnung und OÖ. Raiffeisenzentalkasse, Linz 1984, S 5 ff.
- STIGLBAUER, KARL, und LACKINGER, OTTO, Zentrale Orte in Oberösterreich. In: Oberösterreich aktuell, Band 1/78, Linz 1978, S 5—22.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Kataloge des OÖ. Landesmuseums](#)

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: [MUE_88](#)

Autor(en)/Author(s): Jeschke Hans P.

Artikel/Article: [Eine Zukunft für den Lebensraum Mühlviertel. Anmerkungen zur Raumstruktur des Mühlviertels und ausgewählte Hinweise für eine Regionalpolitik der "Erneuerung im ländlichen Raum". 315-328](#)